





Die Haide

H. Nauen (Stuttgart)

Das Traumkirchlein

Wißt, wenn meine Mutter mich neckt,
Sagt sie: Hannes, der Architekt;
Seitdem ich träumend mir ins Blaue
Tiefseerwünschte Schlösser baue.

Jüngst hab ich zwischen Tag und Nacht
Wieder was Schimmerndes fertiggebracht,
Allen Prälaten ein Exempel:
Ist eine Kirche oder ein Tempel.

Größer kaum als dies Gedicht,
Doch tief in der Sonne und recht voll Licht,
Und blühn auf allen Fenstergläsern
Weiße Glocken aus zarten Gräsern.

Die Teppiche weiß und weiß die Wand
Und zart wie eine Frauenhand,
Und fragt ihr nach dem Hochaltare:
Ich habe keinen, Gott bewahre!

Die Glocke läutet mild vom Thurm
Und läutet sanft und ohne Sturm,
Daß nach dem Aue auch die Blinden
Den Weg durch all die Sonne finden.

Wer aber in dies Kirchlein will,
Muß recht zufrieden sein und still.
Ueber Herzen mit zuckenden Flammen
Stürzt das ganze Kirchlein zusammen.

Hans Müller

Hypothesen

Ueber der Erdscheibe lagerte Zwielicht. Der Westen erquidete sich noch ahnungslos an der Abenddämmerung des untergehenden Tages, der wie mit unvergänglichem Glanze die Welt erhellt hatte, während in den voll erdunkelten Osten schon das neue, nie gesehene Nachtgestirn sein räthselhaftes Licht warf. Goldgrünlich schimmerte der herrliche Stern, und wie ein Strom des Segens quoll hinter ihm her der riesige Schweif, halb aufwärts in die Unendlichkeit zurückgebogen und den Weg noch segnend, auf dem ihn die Gnade Gottes hergetrieben hatte.

Aber niemand sah ihn.

Nur drei graubärtige Könige machten sich auf aus dem äußersten Morgen, um den zu suchen, der sie wieder zu Kindern machen solle, und den Hirten auf dem Felde öffnete der gasliche Strahl die Funkesthore des Firmaments und hüllte sie ein in Gloriagesänge, in den himmlischen Reigen der Zebaoth. Und sie gingen eilend zu der Stätte, da der goldgrüne Stern oben über stand, und sie beteten an, und glaubten.

Manches Jahrhundert war von den Bergen ins Meer geflossen, da kam er wieder. Diesmal glühte er brandroth, und seine Ruthe sprühte, als ob er Blut verprügte.

Und alle sahen ihn.

Aber dann geriethen sie in Angst. Sie redeten mit einander von Kaiser und Pappst, von Türken und Mongolen, von Feuer und Pestilenz, vom Antichrist und dem tausendjährigen Reiche. Sie vergruben ihre Habe, sie schlenderten die Silbermünzen ungezählt in den Schooß der Mönchskutten, sie prüften die Schlösser an den Thüren und die Läden an den Fenstern und verrammelten die Thore der Städte. Sie nahmen den Stab in die Hand und pilgerten barfuß gen Rom oder Jerusalem, sie rotteten sich zusammen und zogen nackend von Ort zu Ort, indessen das Blut ihnen unter den Schlägen der Geißel den Rücken hinab lief und auf den ausgedörrten Waden gerann. Der Hirte aber, wie sie ihn nannten, stand auf der Kanzel und donnerte seine Anathemata hinab auf den Pfuhl der sündigen Gesellschaft, die ihn gefenkten Hauptes lautlos umstand, wirklich so stumm wie ein Pfuhl, dessen Frösche das Klatschen des Steinwurfes niedergeschenkt hat. Alle bogen Haupt und Hirn, und glaubten, und zitterten.

Etlche Jahrhunderte später kam er wieder einmal in unsere Weltgegend. In energischem weißgelbem Lichte bei Nacht, matt, kaum sichtbar bei Tage, schwebte er ruhig über dem Horizont und ließ sich geduldig durch hundert langgestreckte Fernrohre betrachten und auf tausend photographischen Platten fixieren.

Der Urenkel aber jenes Bürgers, welcher so fleißig die Chöre vor ihm verriegelt hatte, saß würdig in seinem ledernen Lehnstuhl und sprach: Die Sache ist nämlich — die: Wäre der Komet ein fester Himmelskörper wie unser Planet, so wäre natürlich bei einer Begegnung der beiden das Ende der Erde in ihrer jetzigen Gestalt unvermeidlich. Da indessen kaum der Kern als eine konsistente Masse anzusehen ist, der große Schweif aber jedenfalls im wesentlichen aus Nebel und vielleicht noch Petroleum und Meteorsteinen besteht, so ist an eine Zerstückelung der Erde selbst durch den größten Kometen nicht zu denken. Ernster ist die Frage, ob sie aus ihrer Bahn gerückt werden könnte. Allein wie die bisher auf die Erde niedergegangenen Meteore, deren Zahl bekanntlich eine ziemlich beträchtliche ist, keine Spur von Einfluß auf das Gleichgewicht derselben gehabt haben, ebenso wird auch ein Komet nichts vermögen; wenigstens könnten etwa eintretende Schwankungen erst nach vielen Jahrtausenden in ihren Folgen verhängnisvoll werden, nämlich entweder durch eine Annäherung der Erde an die Sonne, oder durch eine Entfernung derselben von derselben. Recht interessant ist übrigens, wenigleich auch durch Zöllner noch nicht völlig aufgeklärt, daß der Schweif eines Haarsterns, sobald derselbe in die Nähe der Sonne gelangt . . .

Na und so weiter.

Und endlich — kommt er wirklich. So direkt rennt er auf uns zu, daß der neblige Schwanz nur wie das Negativ eines den Kern seitlich umgebenden halbrunden Schattens erscheint.

Und er stürzt — mitten in den Großen Ozean.

Alle Magnetnadeln auf Erden werden im selben Augenblicke mahnsinnig.

Nur ein ganz kurzes, unheimlich gellendes Geschützpfiffen ging vorher, da knallt der riesige Mittelstern schon ins Wasser hinein. Eine Ringwelle, zehnmal so hoch wie die Berge Hawaiis, stutet von seiner Unterseite aus nach Nord und Süd und Ost und West, und zerstört an den Küsten Asiens und Amerikas ganze Länder. Dieser ersten Ringwelle folgen neue und neue, denn das Meer kocht und explodiert unaufhörlich unter dem glühenden Riesenball hervor. Der liegt natürlich nicht still, sondern wälzt sich schnell nach der tiefsten Stelle des Meeres, während oben von seinem unerkennbar fernem Haupte her ein unheimliches Tosen den Brand der Wogen noch überläßt. Dann sackt er mit einem plötzlichen Rucke eine ganze Ecke tiefer, hebt sich ein wenig wieder in die Höhe, das Tosen oben verdoppelt sich, wieder sackt er, und nun sinkt er unaufhörlich hinein in die geöffnete Erde. Die Ringwellen, die jetzt eine nach der andern als Telegraphen ans Land reisen, sind noch viel viel größer als die früheren; Polynesien schaden sie nichts mehr, das war schon gleich nach der ersten futsch. Um den Rand des zuckenden Riesen herum steigt jetzt mit zornigem Schäumen und Brüllen die kochende Lava der alten Erde durch den kochenden Ozean an die Oberfläche, und während der glühende Fremdling unten mit ihr verschmilzt, umhüllt sein freigeblie-



Das Korn ist reif . .

P. W. Keller-Reutlingen

Lichter und Schatten im Wechseltanz
Gaukeln über die goldenen Fehren.
Rother Mohn in leuchtendem Glanz
Gräumt von wundersamen Mähren.

Blühendes Leben in weiter Rund.
Aber tief im Halmengrund
Klingt wie Sensenklang ein Ton:
Morgen schon,
Morgen!

J. Loewenberg

berer Körper sich dicht mit weißen Schweißdämpfen. Tiefen, tiefer. Nun kommt auch das Tosen droben wieder näher, das ganz durch das Brausen der Lavaaufbrüche überdönt war; Oelbrände strömen an den Flanken des Kolosses mit schwarzem Qualm vermisch in den weißen Dampf herunter, und dann wird alles blaugrün und violett, soweit es nicht von dem unbestimmten Rauchdunkel verschluckt wird. Gelegentlich flatschen auch schon ein paar Meteore ins Wasser, was natürlich in dem Mordsturm gar keinen Eindruck macht. Die Hälfte der Kugel ist bereits verschlungen, sie beginnt langsam sich nach oben zu verzüngen; sie ist dreihundert Kubikmeilen groß. Über oben auf dem Rücken des neuen Erdtheils geht's lustig zu. Weißglühende Meteore, so groß wie Kirchen, so klein wie die vergoldeten Kirchturmkugeln, prasseln auf seinen warzigen Buckel herunter, mitten in dem gelbflammigen Oelregen; aber während einige sofort angeschmiedet liegen bleiben, springen die meisten mit verdoppelter Geschwindigkeit, elektrisch abgestoßen, wieder in die Höhe, senkrecht, schräg, nach allen Seiten; sie stechen durch die Flammen, pfeifen silberschwarze Löcher in den schmutzigen Dampf, schnellen in der Luft gegen ihre Brüder, die noch immer in ganzen Regimentern niedergaloppieren, prallen auch mit denen elektrisch auseinander, und nun irren tausend Sternschnuppen wie wahnsinnig kreuz und quer. Sie gewittern im schönsten Hellrosa und Hellblau, springen nach allen Seiten ins Grenzenlose weg und zischen dann in elegantem Bogen in die Ozeanwellen hinab. Das Schauspiel dehnt sich mächtig in die Breite. In der Mitte des Feuerwerks nur Qualm und fettiger Dampf. Immer schneller geht der Sturm im Wirbel um die große Feuersbrunst herum in die Höhe, und sobald unten die frische Luft herandrängt, da brennt wieder Alles mit einem Mal, und der Rauch, der schon um den ganzen Aequator lagert, ist so dick und heiß, daß die Gletscher des Himalaya Ströme von dunkelbrauner Jauche in den heiligen Strom hinuntergeschicken.

Am nächsten Tage hat der große Eindringling sich beruhigt. Er ist so weit ge-

drungen, daß nur noch eine Calotte von der Form eines Kardinalshutes aus dem Ozean herausguckt. Er ist dunkelblau angelassen und noch immer sehr heiß; der ganze Rücken ist besät mit riesigen Auswüchsen von den seltsamsten Formen. Viele Meilen weit um den Rand herum plätschen auf der Oberfläche des schmutzigen Schaummeeres die stinkenden Blasen, und wollen doch nicht weniger werden. Denn die Meerestiefe brodeln unaufhörlich, und droben in der Luft heulen die Stürme und jagen die gelblichen und neutraltintigen Wolkenballen steppenbrandig durcheinander; Blitze, dünn wie Spinnweben im Vergleich zu dem gestrigen Meteorsteingewitter, spannen sich unablässig durch den Luftschlamm — erstaunlich genug, daß sie durch ihn hindurchdringen können.

Wie sieht die Erde aus! Die blühenden dichtbevölkerten Tiefen sind Teile der Weltmeere geworden, Städte und Inseln spurlos verschwunden. Krater, die Jahrtausende geschwiegen hatten, haben ihren Schlund geöffnet und ihre Umgebung mit dem tödlichen Auswurf bespien. Neapel liegt, von Asche verschüttet, vom Wasser verschlungen, ein submarines Pompeji; die Lava des Aetna ist unmittelbar ins Meer gebraust. Alle Thürme und Brücken auf der Erde sind eingefallen, unzählige Felsen gerutscht und gestürzt und neue emporgehoben. Ganze Gattungen von Pflanzen und Thieren sind ausgestorben, die Menschheit auf eine zählbare Anzahl beschränkt, Wälder und Weinberge in Rissen und Spalten verschwunden wie einst Eissabon. Saatkfelder, Steppen und Sandwüsten liegen voll Asche und Schlackentheilschen, und die Gelehrten auf dem Mars konstatieren mit Genugthuung die Abnahme der Leuchtkraft des südlichen Polareisrings.

Draußen aber im Stillen Ozean liegt jetzt unbewegt eine runde flache Insel, von rauhem Gesteine bedeckt, unfruchtbar, düster, eisern, todt. Meilenweit umödet sie ein schmutziges, öliges Meer, in dem keine Welle schlägt.

Wehe dem Schiffe, das dieser Insel nahe kommt!

Gustav Kühn

Splitter

Statistisch wollte ich nachweisen, daß in meiner Vaterstadt ein neuangestrichenes Haus mehr Augen auf sich lenkt, als der altehrwürdige, einzig schöne Dom.

Des Aehnlichen hab ich mich schon gefragt, für wen die herrlichen Tulpenbeete in den öffentlichen Anlagen hingezaubert werden; ich habe wenigstens außer mir in langen Jahren noch Niemand sie auch nur eines Blickes würdigen sehn. Wohl aber geschah es einigemale, daß es einem Vorübergehenden auffiel, daß da ein Mensch stand, der irgendwohin sah. Neugierig konstatierte man, wohin er wohl sehen mochte, und ging dann zufriedengestellt weiter.

Kinder

Von Carl Ewald (Kopenhagen)

Am Dienstag Morgen bekam Erich das Scharlachfieber, am Mittwoch Else.

Sie lagen im Kinderzimmer. Außer der Pflegerin durfte niemand zu ihnen hinein. . . . der kleine Hans am allerwenigsten. Der Doktor kam

täglich zweimal; die Fenstervorhänge waren zugezogen, und alle Leute im Hause machten besorgte, erschreckte Gesichter.

Abends nahm Mama den kleinen Hans auf den Schooß und erklärte ihm:

„Es wird noch viele, viele Tage dauern, bis Erich und Else wieder gesund sind, und wir müssen sehr vorsichtig sein, denn das Scharlachfieber ist eine schrecklich ansteckende Krankheit. Wenn jemand z. B. aus demselben Teller oder mit dem-

selben Löffel isst wie solch ein Kranker, mit ihrem Schwamm sich wäscht oder an ihrem Handtuch sich abtrocknet, wird er ganz gewiß auch krank.“

Natürlich bekam Hans fürchterliche Angst. Er stierte die geschlossene Thür zum Kinderzimmer an und wagte nicht, sich ihr zu nähern. Er lauschte, aber kein Ton, kein Geräusch ließ sich von drinnen vernehmen.

So verging die Zeit, und die beiden kleinen Patienten begannen langsam gesund zu werden.



Richard Pfeiffer (München)

Ich sah vor Sonnenaufgang an dem Strande;
Das Sternkreuz verkündete den Tag,
Sich neigend zu des Horizontes Rande.

Und noch geküßt in tiefes Dunkel lag
Vor mir der Ofen, leuchtend nur entrollt
Zu meinen Füßen lüch der Wellenschlag.

Mir wars, als ob die Nacht nicht enden wollte;
Mein starrer Blick lag auf des Meeres Saum,
Wo bald die Sonne lüch ertoben sollte.

Die Vögel auf den Nestern, wie im Traum,
Erhoben ihre Stimmen, blaß und blässer
Erlösch der Schimmer in der Brandung Schaum.

Chamisso, „Salas y Gomez“, die andre Schiefertalei

Hans konnte hören, wie sie im Kinderzimmer lachten und lärmten. Mama kaufte ihnen einen Tuschkasten, ein Bilderbuch und Zinnsoldaten. Sie bekamen Beefsteak mit Spiegelei, Porter und Wein.

Eines Tages guckte Hans durch's Schlüßelloch und sah, wie seine beiden Geschwister am Tisch saßen und mit ihrem Tuschkasten und ihren Zinnsoldaten spielten.

„Sind sie schon gesund?“ fragte er später Mama. „Es geht ihnen besser,“ antwortete Mama.

„Aber sie schuppen jetzt ab, das ist das Allergerährlichste, und deshalb müssen wir jetzt ganz besonders auf Dich aufpassen.“

Hans lag im Bett und dachte über Mama's Worte nach. Dann schlief er ein und träumte von Beefsteak mit Spiegelei, von Tuschkasten und Zinnsoldaten. Als er erwachte, begann er von neuem zu denken. Dann — alle im Hause schliefen noch — stand er auf und schlich auf nackten Füßen an die Thür zum Kinderzimmer. Leise öffnete er sie und

guckte hinein: Erich und Else lagen in ihren Bettchen und schliefen süß und fest. Auf dem Tisch standen der Tuschkasten und die Zinnsoldaten.

Hans ging an den Waschtisch, nahm den Schwamm, fuhr sich damit mehrere Male energisch über das Gesicht und trocknete dann das Gesicht am Handtuch seiner kranken Geschwister ab. Ebenso leise, wie er gekommen war, schlich er zu seinem Bettchen zurück und schlief voll süßer Hoffnung ein.



Arthur Hirth

Der Jurist als Fachmann

Zum Chef wird stets erkoren
In Deutschland ein Jurist,
Er ist dazu geboren,
Weil er kein Fachmann ist:

In Landwirtschaftsvereinen
Ist stets er Präsident,
Weil er die Mutter Schweine
Nicht von den Ebern kennt.

Auch Bahnen zu tracieren
Versteht nur der Jurist,
Weil er im Nivellement
Durchaus nicht Fachmann ist.

Willst Du drum avancieren
Im deutschen Vaterland,
Mußt Jura Du studieren,
Das ist der schönste Stand.

Doch will ich Dir noch rathen:
Darfst nicht zu fleißig sein,
Sonst impfst Du Dir den Schaden
Zu vielen Wissens ein.

Thust Du zu viel studieren,
So wirst Du Justitiar,
Und mit dem Avancieren
Ist's aus dann völlig gar.

Es kann's nur zu was bringen
In Deutschland der Jurist,
Wenn in jurist'schen Dingen
Er auch nicht Fachmann ist.

Kukuk

„Und ist denn Liebe ein Verbrechen?“

Es gibt eine Ähnlichkeit durch Kontrast. Eine solche muß es gewesen sein, die mir, während ich die „Moralische Unterhaltung“ in ihrer unnachahmlichen Anrichtung hinunterschwelgte, wie sie nur G. S. gelingt,*) im Geiste eine andere, anscheinend nicht so moralische Unterhaltung emportauchen ließ, die ich einst erlebte. Ich will sie hier zum Besten geben, um der wunderlichen Zartheit, Feinheit, ja Peinlichkeit, mit der der Mensch einer reifen, mürben Seelenkultur seine natürlichen Dinge behandelt, ein Gegenstück von frische, Urwüchsigkeit und robuster Gesundheit in Ansicht, Empfindung und Aufnahme gegenüber zu stellen, wie es an den Quellen des Volkes beheimatet ist:

Es war auf einem Hofe in den windischen Büheln in Steiermark, jenem idyllischen Labyrinth von Hügeln und Thalkesseln, wo die Welt aussieht, als ob zur Zeit, wo die Erde noch weich war, eine Schaar Giganten auf ihren Schlachtfloßen da durchgeritten. Wir waren beim Kartoffel'ausmachen, der Meier, die Winzer, ihre Weiber, des Meiers Knecht und Magd und ich. Die Magd, ein schlankes, bewegliches — ich weiß nicht, soll ich Weib oder Mädchen sagen; denn obwohl unser 12 jähriger Hofjunge ihr Kind war, unterschied sie sich dennoch trotz dem gleichen schweren Arbeitsleben auffallend von den Frauen in Haltung und Wesen: eine gewisse frische, Unbekümmertheit und Lebendigkeit lag über ihr wie eine besondere Atmosphäre, es war ein Weib, eine Mutter, die ihr Mädchenthum noch nicht abgestreift — also diese Magd war, seit ich mit den Leuten arbeitete, ein kleines Wunder für mich geworden: so einen ganzen heißen Sommertag entlang konnte sie, ohne wesentlich ihre Arbeit zu versäumen, mit einer angenehmen und wohltemperierten Stimme plaudern, ohne abzusehen, außer um einmal eine besondere Antwort entgegen zu nehmen; wie ein Bäcklein, dem man entlang wandert, rieselte es mit ganz ungewöhnlichem Wohlklang dahin; man wurde ordentlich erfrischt durch dieses Geplätscher. Wenn ich etwas nicht hören sollte, ging es windisch weiter, stundenlang, ohne daß ich das Ohr von ihr wenden konnte. Ich bewunderte sie, das immer fröhliche zerlumpte Ding, trat ihr aber aus einer Unbeholfenheit, die ich heute bedaure, nicht näher.

In diesem Tage nun lernte ich etwas von ihr, etwas so Bedeutendes und Unvergeßliches an Weltanschauung und Lebenserfassung, daß ich sie, ohne mich einen Augenblick zu besinnen, in der Reihe meiner Lehrer in der Philosophie gleich hinter ein altes Roß auf unserm Hofe stelle, zu dem ich in eben jener Zeit in die hohe Schule ging. Ich weiß nicht mehr, wovon die Rede war, oder ich hatte bis dorthin nicht aufgepaßt, wie ich oft nur dem melodiosen Klange ihrer Stimme lauschte, während ich selbst an dies und das dachte, als ich plötzlich an einem Worte aufwachte — wenn ich die steirische Farbe nicht treffe, so bessere es ein Jeder:

„Was wahr is, darf ma sag'n! Die Buam'n hob i olaweil gern g'habt! En rechte Buam'n im Bett is mer olaweil's liabst g'wean!“

*) Vgl. Nr. 18 der „Jugend“!

Ich war starr — ein wenig vor Schreck, denn ich gab mir damals Mühe, heilig zu werden; ein wenig vor Staunen, denn ich hatte einen Blick und sah in ein vor mir sich frei und neu aufschlagendes Blatt in dem großen schrecklichen Buche, das ich studierte, dem Leben; und ein wenig vor Entzücken — denn die Heiligkeit hatte die Grazien nicht ausgetrieben, und die Erde bedurfte keiner Oberglocken, um mich immer wieder zu haben; der Blick des Weibes wirkte dieselben Wunder.

Hier war ich wie von einem Blitze getroffen! Wie das herausgeperlt war gleich dem andern Geplätscher, frei, unbefangen, harmlos, unerschuldig, mit dem kleinen Vertheidigungsvortakt: „Was wahr is, darf ma sag'n!“

Ist das wahr, daß man sagen darf, was wahr ist? Hier schien es, in unserm kleinen Kreise; auch vor mir, dem Fremden, dem Deutschen aus dem Reiche, den sie gehässig alle als „Aufpasser“ nahmen, hatte sie keine Scheu. Frei kam es heraus, als ob es sich um Wassertrinken handle, und wie ward es aufgenommen? Ich kam von den Schulbänken und den Viertischen her, in denen jede Anspielung sofort gefunden, verkündigt, verstanden und beschmunzelt, jede Note wiehernnd begrüßt wird — und aus den Familienrunden und Gesellschaftskreisen, wo man um diese Dinge herumgeht, wie um einen abseulichen Winkel, den Niemand zu kennen scheint, wo das Erröthen eine Anstandsspflicht ist und die Zweideutigkeiten schon witzig sein müssen, um salonfähig zu werden (an manchen Orten scheint man schon weiter zu sein) — und nun hier? Kein Auge blickte verschmitzt, kein Mund grinste fauler, kaum daß die Mienen um einen Zug des neuen Wohlgefallens an der Schwägerin einen Ton heller wurden — in ruhiger Heiterkeit nahmen die Leute, Männer und Weiber, diese Beichte hin, wie als eine ihrer Natürlichkeiten.

War es also nicht nur wahr, daß man hier sagen durfte, was wahr ist, sondern ist auch an der Sache etwas „wahr“, so daß man sie nicht nur sagen, sondern auch thun darf, unbekümmert um Theologen und Philosophen? So daß denn Liebe, die auch in dieser unbefangenen und unbefugneten Form das Gepräge der Unmuth und Unschuld so frei auf der Stirne trägt, — kein Verbrechen wäre?

Und indem ich an diesem Lebensbild entlang sah, und dann wieder den Sinn auf die feine Verwirrung der beiden Gatten im Gespräche von G. S. richtete — denn auch die Frau, die so bestimmt ihrem festen Tiefgeföhle Worte zu leihen versteht, könnte verwirrt sein — stieg mir langsam die Frage auf:

Wenn die Stirne, der heitre Blick und das ruhige Wort der steirischen Magd Recht hat, und Liebe denn kein Verbrechen ist, was ist dann ein Verbrechen? Vielleicht das Maaß, mit dem jene feine Frau die Liebe mißt, die — Ehe?

Es ist nur eine Frage zwischen zwei Dingen. Die Antwort wird wohl zwischen ihnen liegen.

Emil Gött

Alterthum und Neuzeit

Wenn im Alterthum eine Wahrheit gefunden wurde, schlachtete man eine Anzahl Ochsen.

Heutzutage wird der FINDER von den Ochsen abgeschlachtet.

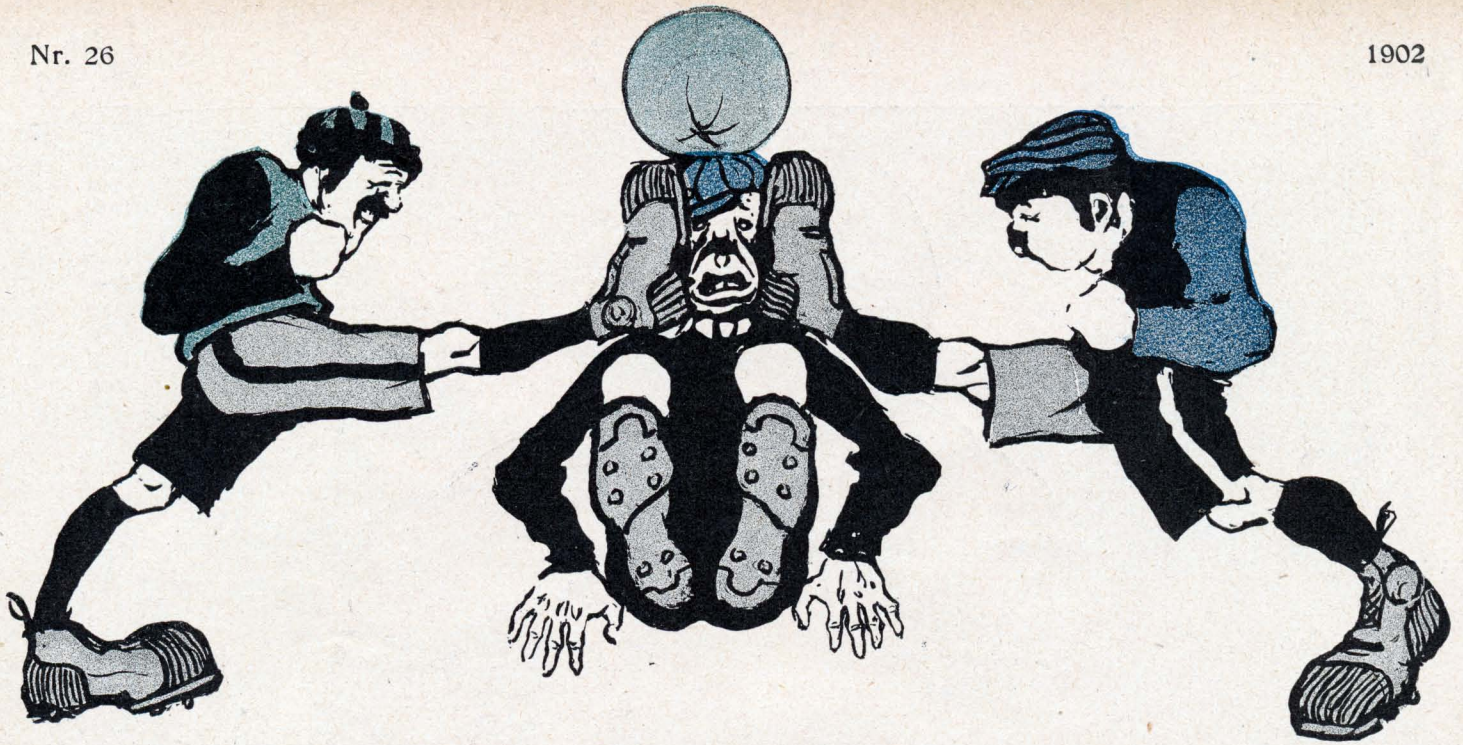


Julius Diez



Adolf Münzer (Paris)

„Alle Welt schwärmt hier nur von der Landschaft, als ob man gar nicht existire! Einfältige Gesellschaft!“



Ein Kick daneben!

Erich Wilke (München)

„Soddam, und ich hab' mich heut photographieren lassen wollen!“

Wiener Ringstrassen-Corso

© Sonnenschein, du zaub'risch Ding,
Zur Mittagszeit am Wiener Ring!
Wenn sie in neuen Frühjahrsjacken,
Duff'ge Boas um den Nacken,
Kauschend mit den Seidenröckchen,
Und den frischgebrannten Löffchen
Unter'm Hut, der Fähn gebogen,
Keuschen Blickes, wohlgezogen,
Scherzend, lächelnd, medisirend,
Liebevoll sich kritisirend,
Musterbilder feiner Sitten
Mit den kurzen Schlenderschritten,
Junge Veilchen vorn am Nieder,
Unermüdlisch auf und nieder
In den langen, bunten Reihen
Meist zu Zweien oder Dreien,
Manchmal aber auch zu Vieren
Scheinbar zwecklos promenieren.
— „Emmy bitt Dich, halt Dich g'rad'
Um jedes Wort ist bei Dir schad'...“
— „Papa das war der Leutenant,
Er grüßt schon wieder, wie galant!“
— „War das nicht die Frau von Meier?“
— „„Wie die alt wird, — ungeheuer!““
— „Servus, grüß Dich, immer munter?“
— „Du Mama, mir rutscht was runter,
Geh'n wir in ein Hausthor rein.“
— „Zella, steck Dein Tuch hinein!“
— „Oh Herr Sperlich, guten Morgen!“
— „Wie der ausschaut, hat wohl Sorgen?““

— „Das ist der, na ja, Du weißt,
Von dem's hieß, er sei verweist,
Dabei wußt' man, daß er sitzt...“
— „Lieschen greif zurück, es blizt!
Hast Du denn kein Hafstel dran?“
— „Du, die Beer, ist das ihr Mann?“
— „Ja ich glaub so dann und wann“
— „Tanr' Marie, ich muß nach Haus,
Zalt's in meinen Schuh'n nicht aus!“
— „Siehst Du Kind, jetzt mußst Du's büßen,
Immer hast was, mit den Füßen!“
— „Freundchen, sieh doch die Figur!
Saperment wer ist das nur?“
— „Ja ich kenn die blonde Fee
Aus Venedigs' Sektbuffer.“
Jetzt ist sie im Blumenladen.“
— Donnerwetter schau die Waden!

Verjüngungsmittel

Zwei Juden kommen auf einem Spaziergange durch Budapest an der Bitterwasserquelle in Ofen vorüber und fragen einen Herrn, der eben von dem Tranke ein Glas zu sich genommen, was dies wäre. Zur Antwort erhalten sie, es sei ein Verjüngungsmittel, wovon man dreimal täglich ein Glas trinken und auf der Elisabethpromenade hierauf spazieren gehen müsse, um die wunderbaren Erfolge dieses Tranfes nach kurzer Zeit kennen zu lernen.
Kurz entschlossen trinken Cohn und Lövy einige Glas und beginnen ihren Spaziergang auf der Elisabethpromenade. Cohn fragt öfter:
„Lövyleben, spürst De eppes was?“ worauf er immer eine verneinende Antwort erhält. Nach einigen Minuten schreit Lövy:
„Gott der Gerechte, Cohn, ich fühl mer wie ä kleines Kind!“

Das ist der Frühling, die Poësie,
Die Stunde des Flirtens, der Galanterie;
© Sonnenschein, du zaub'risch Ding,
Zur Mittagszeit am Wiener Ring!

Paul v. Schönthan

Elsässer-Französisch

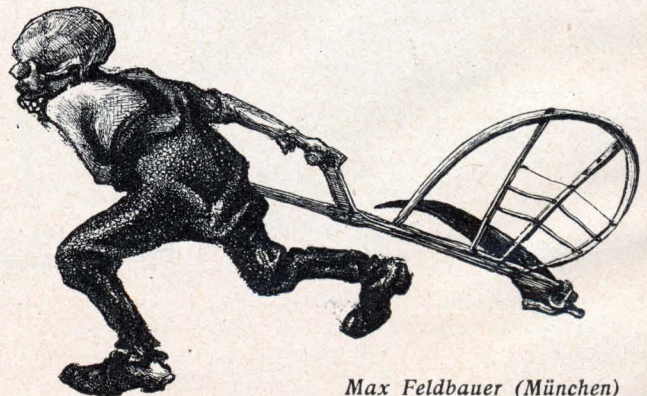
Mutter sagt beim Essen zu ihrem Söhnchen:
„Eh ben, Jérôme, mon fils'le, witt' noch ebb's mangle?“

Entschädigung für's Fegfeuer

Am Pfingsttage will ein Tourist im Pfitzschthale in Tirol einen Träger dengen, ihm seinen Rucksack bis zur nächsten Ortschaft zu tragen. Bei der Unterhandlung fordert jener, ein etwa sechzehnjähriger Bursche, für den kaum einständigen Weg fünf Gulden. Als ihm jetzt vorgehalten wird, daß er doch sicher sonst in einer ganzen Woche bei schwerer Arbeit nicht so viel verdiene, erwidert er wichtig: „Wol, wol, aber an sone hohe feiertag, die Sünd!“



Der Eine heilt mit Medizin,
Ein Andrer mit Natur,
Und der mit Sonne, Licht und Lehm,
Und der mit Wasser nur!
Doch was die Schlaun ausgeheckt,
Dem Sensenmann gilt's gleich —
Es fällt ja doch, was fallen soll,
Von seiner Sense Streich!



Max Feldbauer (München)

Yankee-Kriecherei

In gewissen deutschen Kreisen, besonders amtlichen und maritimen, wird augenblicklich mit heißer Inbrunst auf eine Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hingearbeitet. Diese Kreise haben sich natürlich die Unterstützung einiger Blätter gesichert, darunter auch eines deutsch-amerikanischen Blattes, bei dem Prinz Heinrich zu Gast war. Daran wäre ja von Rechts wegen nicht das Geringste auszusagen. Aber nicht selten wird die Sache mit einem wenig geschickten Uebereifer betrieben, der ebenso zwecklos wie würdelos ist und das verwunderte Kopfschütteln aller Unabhängigen erregt. Schon vernimmt man hier und dort das Wort Yankee-Kriecherei. Es ist vorläufig wohl kaum zu hoffen, daß darin eine Wandlung Platz greift. Im Gegenteil dürfte es eher schlimmer als besser werden. Aber es wäre zu wünschen, daß die Yankee-Lobhudelei wenigstens in ein System gebracht würde. Dafür, wie das zu machen liefert u. A. Santos-Dumont, der Luftschiffende Brasilianer, einen Fingerzeig.

Als Santos-Dumont kürzlich nach Amerika kam, maronirte er noch von hoher See aus nach New-York: „Ich werde bald das größte Land der Welt sehen.“ Ein Yankee-Kenner hatte ihm wohl gesagt, daß die aberniste Schmeichelei, mit der er sich sonst so lächerlich gemacht hätte, im Dollarlande mit glücklichem Lächeln würde entgegen genommen werden. Das war auch der Fall. Es wäre demnach empfehlenswert, wenn in gewissen Zwischenräumen ein erprobter Yankee-Anbeter, wenn möglich mit amtlichem Heiligenschein, nach Amerika käme, um im Interesse der amerikanischen-deutschen Freundschaft die Yankee-Anbeteri an Ort und Stelle geschäftsmäßig zu betreiben. Auch sollte er gleich einen Kabeldiener irgend einer großen Telegraphen-Gesellschaft mitbringen, der ihn auf Schritt und Tritt begleitet und über seine Thätigkeit nach Deutschland kabelet. Im Angesicht der amerikanischen Küste hätte sich der offizielle Yankee-Anbeter zunächst ein Marconigramm, ähnlich demjenigen Santos-Dumonts, zu leisten, das da lauten könnte: „Ich bitte um einen Arzt — ich sterbe vor Sehnsucht, das Land der Vollkommenen zu erblicken.“ Sobald er gelandet ist, verfaße er Ausprüche wie die Nachstehenden:

„New-York ist eine märchenhaft schöne Stadt. Wie dorfmäßig ist Berlin dagegen.“

Die Amerikanerin ist eine Kombination von Venus, was die Schönheit anbetrifft, und Minerva, was die Klugheit anbetrifft. Die Deutsche — doch ich will nicht ungalant sein.

Der Amerikaner ist uns Europäern in Allem und Jedem überlegen, weil er intelligenter ist. Wie dumm, zurückgeblieben und mittelalterlich wir in Europa sind, sehe ich jetzt erst.“

Vor allen Dingen darf der Yankee-Anbeter aber nicht vergessen, sich über die Monroe-Doktrin und Süd-Amerika zu äußern, denn das sind des Yankees empfindlichste Hühneraugen. In dieser Beziehung wäre etwa diese Bemerkung angebracht:

„Die Monroe-Doktrin ist der Inbegriff aller staatsmännischen Weisheit. Nichts wäre wahrwürdiger, als wenn die deutsche Politik versuchte, die Doktrin über den Haufen zu werfen. Gott sei Dank ist die deutsche Politik augenblicklich von einer Erleuchtetheit, die eine (natürlich nur entfernte) Ähnlichkeit mit der amerikanischen hat. Wir sind der Ueberzeugung, daß Süd-Amerika dem Nord-Amerikaner gehört, und würden mit Vergnügen sofort unsere Kolonisation dafelbst, wie z. B. in Brasilien, einstellen, sowie unsere Handels-Interessen preisgeben, wenn man das in Washington wünscht. Für die Freundschaft mit Amerika ist uns kein Opfer zu groß.“

Von höchster Wichtigkeit für die Förderung der amerikanisch-deutschen Freundschaft bleibt, daß die Yankee-Anbeter für unausgesetzte Yankee-Beweihränderung auch in Deutschland Sorge tragen. Selbstredend müßten alle diese Beweihränderungen sofort des guten Eindrucks wegen nach Amerika berichtet werden, entweder in Form von Correspondenzen oder Telegrammen. Hoffentlich lesen wir dann Meldungen wie die folgenden:

„Graf Bülow hat sich soeben ein Paar echt amerikanische gelbe Sommerstiefel gekauft. Als er darin vor der amerikanischen Gesandtschaft vorfuhr, wurde das Sternenbanner gehißt. Unter den Linden drängten sich dichte Menschenmassen, um den Grafen in den amerikanischen Stiefeln zu sehen. Alle behördlichen Gebäude haben anlässlich des epochemachenden Ereignisses geschlossen! In Washington wird die neueste zarte Aufmerksamkeit gegen Amerika zweifellos den angesehensten Eindruck machen.“

Ein Beamter des Kriegsministeriums befam in der Friedrichstraße von einem Herrn, der gegen

ihn angerannt war, eine schallende Ohrfeige. Letzterer wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er ein zur Zeit in Berlin weilender Amerikaner Namens George Washington Lehman sei. Als der mißhandelte Beamte dies erfuhr, rief er aus: „Was, ich habe eine amerikanische Ohrfeige bekommen? Dann ist das keine Rohheit, sondern ein Vergnügen und eine Ehre!“ Und er versöhnte sich mit seinem Angreifer sofort. Der Vorfall dürfte nicht verfehlen, in Amerika mit Genugthuung vermerkt zu werden.

Das Gerücht erhält sich, daß der Kronprinz eine Amerikanerin heirathen wird, einmal, weil die Amerikanerin bekanntermaßen die Krone der Menschheit ist, zweitens, weil dadurch eine Nachkommenschaft von geradezu amerikanischer Vollkommenheit gesichert erscheint und drittens, weil eine Amerikanerin als deutsche Kaiserin zweifellos die historische Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland nur noch mehr festigen würde.

Wie verlautet, soll eine neue Straße in Berlin W. demnächst Roosevelt-Straße getauft werden. Die Nachricht wird nicht verfehlen u. s. w.

Herzliche Glückwünsche zu dem Siege, den 5000 amerikanische Soldaten soeben über 100 mit Knütteln bewaffnete Moros auf den Philippinen nach schwerem Kampfe errungen haben. Es ist die glorreichste Waffenthat der Neuzeit und stellt die Schlacht bei Sedan weit in den Schatten (Telegramm an Roosevelt).

Die drei amerikanischen Officiere, die zu den großen Wandern nach Deutschland kommen, werden mit fiebriger Spannung erwartet. Man hofft, daß sie das deutsche Heer als dem unerreichten amerikanischen Heer nahezu gleichwerthig erachten werden. Später werden die drei Officiere in Marmor ausgehauen und im Thiergarten aufgestellt werden. Die Nachricht dürfte nicht verfehlen u. s. w.“

Henry F. Urban (New-York)

Politische Naturgeschichte der Hasen und Kaninchen

Der gewöhnliche Hase, *lepus timidus germanicus*, spielte lange Zeit in der politischen Naturgeschichte gar keine Rolle, weil er die merkwürdige Gewohnheit hatte, mit offenen Augen zu schlafen. Er wurde deshalb auch von einigen Gelehrten zu den „Sieben schläfern“ gerechnet.



Als solcher ist er für Revolutionen nicht sehr geeignet. Er setzt sich zwar auch auf die Hinterbeine und macht



ein sogenanntes „Männchen“, welches aber meistens nur humoristisch wirkt.

Als man jedoch versuchte, ihm einen Ring durch die Nase zu ziehen und ihn als Lastthier zu benutzen, begann er zum Glück energisch



zu „trommeln“ und verübte zeitweise einen Heidenpektakel, besonders in der Münchner „Jugend“.

Ein sogenannter „stolzer“ Gang ist dem Hasen nicht „natürlich“, da seine Vorderbeine zu kurz gerathen sind, es bleibt leider immer nur ein sogenanntes „Dienern“, womit er aber gerade in letzter Zeit öfters sehr schnell „weiterkommt“.



Er kann sich aber trotzdem in einen Wettlauf mit einem richtigen „Swinigl“ nicht einlassen. —



Verwandt mit ihm ist das sogenannte Kaninchen, *lepus poloniensis*, oder auch „Karnickel“ genannt, weil es immer „anfängt“.

Das Kaninchen ist stöckatholisch, hat aber kürzere Ohren wie der Hase. Im Vatikan gilt es als „heiliges Thier“, weil es regelmäßig seine Pesterspennige bezahlt.



Beide Thierarten leben gemeinschaftlich in Weizenpreußen und Posen, dann aber auch im Garten des Reichskanzlerpalaiss in der Wilhelmstraße, wo sie sich in einer vom Grafen Bülow neulich konstatarirten geometrischen Progression vermehren. —

Die Kaninchen sind bössartige Nagethiere und verschonen selbst die „heiligsten Güter“ nicht, so daß Graf Bülow oft genug genöthigt ist, ihnen eins auf die Nase zu hauen. —



Der Hase und das Karnickel sind unversöhnliche Gegner. Sind die Hasen genöthigt, vor der Uebermacht der Karnickel die Flucht zu ergreifen, so schlagen sie, wie es in der „Alldutschen Zägersprache“ heißt, einen sogenannten „Haken“, weshalb sie auch die Katatisten benannt werden.



Da die Staatsregierung energisch für eine Vermehrung des Hasen eintritt, das Zentrum aber eine „Schonzeit für Karnickel“ beantragt, so ist es heute noch nicht abzusehen, welche von beiden Thierarten in Deutschland schließlich die Oberhand gewinnen wird.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * *rasche Hebung der körperlichen Kräfte* * *Stärkung des Gesamt-Nervensystems.*

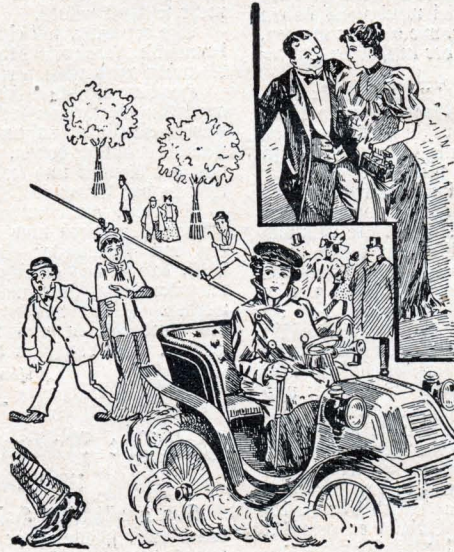
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Thronspruch Alfonsos von Spanien

Von **Kassian Kluibenschedl**, Tuifselemaler

Da sitz' ich nun, ich unglückseliges nachgeborenes Königssohnlein,
Auf meinem jüngst ererbten altersschwachen und wackeligen Thronlein,
Solange mich da droben in stiller Beschaulichkeit eben sitzen läßt
Mein eignes Volk und auch die schlimme Anarchistenpest.
Doch dadurch ist mein königliches Attribut noch lang nicht am Gefährdetsten,
Ich fürchte eher, daß man mir es noch versteigert unter meinem Allerwerthesten!
Kein Moos in Banken, der letzte Knopf schon lang dahin —
Wohin ich schau', der große Dalles, futsch die schönsten Kolonien!
Da soll regieren einer! Das ist doch ein hartes Ding, o!
Seitdem der erzinftame feigerische Jingo
Meiner hochverehrten Frau Mama Christinen
Hat Cuba abgezwaekt und alle Philippinen!
O König Philipp, in dessen Reich die Sonne nie ging unter,
Könntest deinen Sprossen sehen du und wie total am Hund er,
Du fügtest deinen Gebeten droben in dem Himmelsglanz
Gewiß noch täglich hinzu für mich einen eigenen Rosenkranz!
Zwar bet' ich auch, vereint mit Müttern, Dominikanern, Liguorianern, Jesuiten
Und andern frommen Vätern — doch läßt sich offenbar nichts mehr erbitten!
Ich wünscht', ich säß statt auf dem Thron auf einem leeren Safety-Schrein
Und hieße ein apokryphes Testament von einem Amerika-Düffel mein!
Dann wolt' ich bald bei unterschiedlichen Finanzbaronen
Mir auf die leere Kassa pumpen etliche Millionen!
Doch so sing' ich betrübt: „Fern im Süd das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimathland, wo die Wiegen meiner Ahnen steh'n!
Leider muß ich für dieselben die Kastanien
Jetzt aus dem Feuer holen geh'n!“

Der schnellste Weg zum Ziel.



Ihr Frau'n und Mädchen hochmodern,
Sucht nicht im Sport zu glänzen!
Das Fahrrad gönnt Euch Mancher gern,
Doch hier sind auch die Grenzen.
Das „Ueberweib“ durchsaust die Stadt
Und lenkt Automobilen!
Die Maid, die Sinn für Wirtschaft hat,
Wird bessere Zeigung fühlen.
Die greift zur „Dalli“ flink und schlau
Und bügelt unverdrossen,
So wird ihr einst als junger Frau
Das eig'ne Heim erschlossen!
's ist freilich kein Automobil
Mit Rädern und Benzine,
Doch bringt am schnellsten
Die „Dalli“-Plättmaschine.*



„Dalli“, selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospecte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Interessante Lektüre für Herren!

Soeben erschienen:



- „Ein kaiserlicher Don Juan“, interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben Napoleons III.
- „Liebesabenteuer einer Kaiserin“, interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben einer gekrönten Sünderin.
- „Eine gekrönte Messaline“, interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben Katharinas II.

Preis per Band Mk. 2.20, alle 3 zusammen Mk. 5.70 frco.

M. LUCK, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Brfm.

Amateure!

kaufet nur

„Lloyd“

Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Apparate auf Aktien,

vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Staffy-Cameras. 700 Arbeiter.

Die „Jugend“ auf der Reise.

immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. m.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Chinosol

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. I.—

D. R. P. In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antisepticum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Unschädlichkeit und starken Bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Laienhänden empfohlen.

Brochuren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

• Weibliche und männliche •



Akt-Studien

nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M.5.— Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“ München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“ München Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstech-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

DIE KULTUR



Halbmonatsschrift

vornehmsten Stils

herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.

Jede Buchhandlung liefert Heft 1

gratis.

Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.



E. v. Baumgarten

Macht der Gewohnheit
Wirth: „Sakra, Sakra, dös mal hob i mir selber z'schlecht eing'schenkt!“

Befeuchte die Luft!
Dampferstäuber-Gesellschaft
Hamburg 15, Hammerbrookstr. 27.

TRIUMPH
Das beste Rad der Welt.

UNION
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
• engl. u. amerik. •
• SYSTEMS. •
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich.

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht“ unübertroffen.

Urheberrecht an einem neuen, originellen literarischen Werke (D.) ist gegen vornehmes Honorar zu erwerben. Off. sub. „U. 1024“ an HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G., München.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.

Telefon 6788

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN

Telefon 6788

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Duftige Blüten

aus den letzten Reden des ultramontanen bayr. Landtagsabg. Dr. Heim:

„Wahrlich, reden thut er großartig, der Herr Dr. Casselmann. Wenn es geistige Circusse gäbe, wäre er der erste dabei!“

„Und was die Bayreuther Wahl betrifft, so haben Sie (die Liberalen!) von Dreien den Unbequemsten bekommen. Freilich, Ihr Haus hat Platz für Viele, wie z. B. für einen Abgeordneten Mehling, den dachsgespint-herlten Fudel.“

„Dr. Casselmann bewegt sich in einem circus virtuosus, er ist sich immer wieder auf den eigenen Schwanz getreten.“

— Wahrlich, reden thut er großartig, der Herr Realehrer Dr. Heim! Wenn es geistige Circusse gäbe, wäre er — Stall-Meister!

St.



Die Liebe,

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von Dr. med. Kühner.

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.



Photogr.

Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 J. Katalog für 50 Pf. franco.

Advertisement for 'BUCHFÜHRUNG' (book guidance) by F. Simon, featuring an eagle logo and text about book recommendations and prices.

Intelligente

Damen u. Herren aus allen Ständen, welche Haupt- od. Nebenbeschäftigung suchen, sind grossen dauernden Verdienst ohne Mühe und Risiko durch Amerikan. Semi-Emaille, welche nach jeder Photographie als Broschen, Nadeln, Knöpfe etc. hergestellt wird. Prospective gratis und franco durch

W. A. Derrick, Abt. b Berlin W., Lützowstr. 82.

Hervorragende Original-Entwürfe für Postkarten kauft jederzeit Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Abonnements-Erneuerung

Mit dieser Nummer schließt das zweite Quartal der //JUGEND//. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner //Jugend// in München

Large advertisement for 'WALLERSTEIN'S Fortschritt-Stiefel' (Progress Shoes), featuring illustrations of various shoe styles and text describing them as 'Solid, leicht, elegant' and 'Fabrikat allerersten Ranges'.

Berchtesgaden=*** Schönau Pension Panorama Bes. Jos. Zeller Anfragen werden sofort erledigt. Telephon-N. 80.



Neuerzeitgemäße künstlerische Behandlung Anfertigung von Zeichnungen für: Inserate Plakate Kataloge Otto Voigt München Fiedlerstr. 17

Herren nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der MOHREN-APOTHEKE Regensburg.

EWALD



PATENTE ETC. bes. u. verw. gut u. schnell ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER

Technikum für Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker. Hildburghausen d. Allgemeinbildung. Vorber.-Kurs f. Einj. Freiwil. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Herzogl. Direktor.

Photographische Apparate

aller Systeme zu mässigen Preisen gegen geringe Monatsraten. Spezial-Kataloge gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrierte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrierten Zeitung in Leipzig

Reudnitzerstrasse 1-7.

Jugend

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig. Insertions - Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Sbg. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

!! Schriftsteller !!

Werke jeder Art in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei Jos. C. Huber, Diessen (Bayern)

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).



Zur Humbert-Affaire

Ballischer Hahn: „Daß gerade bei uns immer so faule Eier gelegt werden!“

Hamburg Amerika Linie



Nach den Nordischen Hauptstädten

Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 279 Schiffe — darunter 127 grosse Ocean-dampfer — mit einem Gesamt-rauminhalt von 661355 Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffs-verbindungen umspannen den ganzen Erdball.

Auf dieser mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ ausgeführten **Vergnügungsreise** werden ange-laufen: *Christiania, Marstrand, Gothenburg, Wisby, Stockholm, St. Petersburg (Kronstadt; Sonderfahrt nach Moskau), Kopenhagen, Kiel.*
Abfahrt von Hamburg 22. August 1902.
Reisedauer 23 Tage.
Alles Nähere enthält der Prospect.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben, oder können bestellt werden bei der
Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83, Seibartianstr. 43, über Seniation, Erfindung, 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583, Tausende Dankschreib. Zulassung verschl. 50 Pfg. Briefm. — Sammtl. hygien. Bedarfsartikel.

Rau's Stahl-Spazier-Schirm-Stock

der Zukunft aus nahtlosem Stahlrohr.

Trägt sich angenehmer und leichter wie ein Holzspazierstock, wird daher diesem allseitig vorgezogen, hat keine metallischen Klang, daher im Tragen, von Holzstöcken nicht zu unterscheiden.

Beliebt auch als Schirmstock weil leichter und dennoch stabiler. Abbrechen und Verbeulen der Griffe vollständig ausgeschlossen, da Stock u. Griff aus einem Stück u. das Stahlrohr unter dem Griff hindurchgeht.

Patentirt in den meisten Staaten

Jeder Stock trägt dieses eingetragene Fabrikzeichen.

Neu. Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. Wo nicht, theilt Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste Verkaufsstelle mit.

Chic.

G. Rau, Pforzheim.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus dem

Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen Aujust“

Der Mai ist gekommen! Die Blätter schreib'n
 sich aus,
 Und schicken die Zettel zum Abonnir'n in's Haus!
 Wie die Wolken, die wandern am blauen Himmelszelt,
 Soviel gibts der Blätter in der weiten, weiten Welt.

Was soll ich nun wählen, daß Gott mich behüt?
 Wer weiß, wo am besten Belehrung mir erblüht?
 Es gibt so manche Zeitung, die nimmer
 ich studirt;
 Es gibt so manches Blatt, das ich nie
 abonnirt.

Frish auf denn, frisch auf! Im kommenden Quartal!
 Nehmt nur keine Zeitung, die schreibt liberal!
 Nehmt nur eine solche, die ultramontan!
 Am besten aber immer ein „führendes Organ!“

Da findet Ihr Alles, was Euer Herz begehrt:
 Artikel und Romane von sittlichem Werth!
 Politisches, Vermischtes! Und alles wahrheitsvoll!
 Und Parlamentsberichte vom allerbesten Rohl!

© abonniert, o zahlet! © haltet unser Blatt!
 Das noch dazu den päpstlichen Segen auch hat!
 Dann seid Ihr von aller Gedankenarbeit frei!
 Und zählet zu den Stützen der Centrumspartei!

—

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von
 Wilhelm von Volz †.

Vom Titelblatt und den übrigen kolorirten
 Blättern dieser Nummer, ebenso von sämtlichen
 kolorirten Zeichnungen aller anderen
 Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag
 der „Jugend“ erhältlich.

Münchener Neueste Nachrichten

täglich 2 mal

über 100 000 Auflage

Abonnement
Mk. 3.—
pro Quartal

billigste politische
Zeitung
im In- u. Ausland.

Inserate: 35 Pf. die 9 spaltige Nonpareillezeile.

Soeben erschien in gänzlich neuer
Ausstattung die zweite Auflage von

Kartäuser- * * *

* * * * Geschichten

Novellen und Skizzen von **Otto Ernst**

14 1/2 Bog.; farb. Umschl. v. M. Bernuth.
 Broch. M. 2.50; geb. M. 3.50.

Inhalt: Der Kartäuser. Anna Menzel.
 Die Kunstreise nach Humpeldorf.
 Ein Einschieber. Hans im Glücke.
 „Hans im Glücke“ ist in jeder Hinsicht
 klassisch. (FR. SPIELHAGEN.)
 „Der Kartäuser“ ist ein Meisterwerk.
 (BULTHAUPT.)
 „Anna Menzel“ gehört zu dem Besten,
 was die jüngste Novellistik hervor-
 gebracht hat. (GRENZBOTEN.)

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Billige Briefmarken

Preisliste gratis
 sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.



Herren!
Salaperlen
 (Salacetoffantelöl)
 Salacetol 0,09, Ol. Santali 0,21 heißt das
 neueste, unübertroffene
 Mittel bei
Blasenkatarrh
 (Gonorrhoe, Harnröhren-
 leiden) p. Sacon 50 Caps.
 M. 3.—. Keine
 Injection! Ohne
 Beschwerden

Bequem sicher wirkend.
 Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct
 durch **Witte's Apotheke**, Berlin W.
 Potsdamerstraße 89.

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 2. Semester 1902 der „Jugend“ soeben erschienen. ☞
 ☞ Preis Mk. 1.50. ☞ Zu beziehen durch alle Buch- und Kunst-
 handlungen sowie direkt vom **Verlag der „Jugend“**.



Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrierte Neuheiten.

- Die Liebesquadrille. Neu! Neu! . . . 1.—
- Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant! . . . 2.—
- Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Voll-
 bildern . . . 1.50
- Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! . . . 1.—
- Ada. Modern, aber nichts für Kinder! . . . 2.—
- Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . . . 1.50
- Die nervöse Frau. Aufsehen erregend . . . 1.—
- Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk . . . 1.—
- Die Pariserin. Besonders lesenswerth! . . . 2.—
- Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . . 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag**,
 BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
 Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

X

Strahlen sind nicht nöthig, um den Werth von **Dr. Wetker's
 Pudding-Pulver** à 10 Pfg. festzustellen. Diese Delicatesse
 kennt jedes Kind. In den besten Geschäften zu haben.
Dr. H. Wetker, Bielefeld, Institut für Küchenchemie.

Nordseebad HELGOLAND

Kühler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1901: 22 227 Personen. Getrennte
 Badeplätze und **Familienbadestrand**. Prospekte durch die Badedirektion,
 durch **C. STANGEN'S** Reisebureau, BERLIN, wie durch alle Auskunftsstellen
 des Nordseebäderverbandes und **HAASENSTEIN & VÖGLER**, A.-G.

Voigtlaender-Collineare

☞ sind die vollkommensten Objektive ☞
 für alle photographischen Arbeiten

Fassungen
in
jeder
gewünschten
Ausführung



Serie II
F.: 5,4 bis 6,3

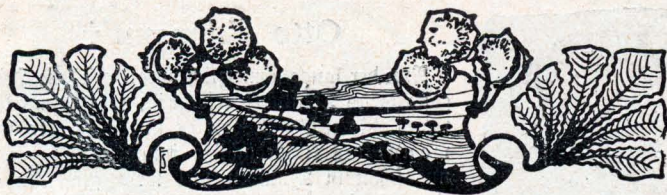
Serie III
F.: 6,8 bis 7,7

Serie IV
F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.
 Prospekte und Probestbilder portofrei

Voigtlaender & Sohn, A.-G., Braunschweig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



VERKAUFS-AUSSTELLUNG
 EINER GROSSEN COLLECTION VON
JUGEND-ORIGINALEN
 IN FRANKFURT A. MAIN
KUNSTVEREIN, JUNGHOFSTRASSE 8
 VOM 1. BIS 29. JUNI D. J.



1902 München 1902
JAHRES-AUSSTELLUNG
 von Kunstwerken
 im **Königl. Glaspalast.**
 1. Juni bis Ende Oktober
 täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
 Die Münchener Künstler-Genossenschaft.



Heilgymnastische Zimmer- Uebungs-Apparate
 Von Ärzten empfohlen.
Combination Exerciser Ladys Mens Athl. Herc.
 25 45 65 90
 Mark — — 16.— 20.—
 Uebungsapparat f. e. ganze Familie.
 Health Exerciser Mk. 9.— 10.— 11.50 13.—
 Whitely „ „ „ 7.— 8.50 10.— 11.—
 Traveller (für die Reise) 4.50 5.— 6.— 7.—
 Nur gegen Nachnahme durch
 Verband-Geschäft **BÜRO SIMONS & Co.,**
 Köln a. Rhein.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

ELASTISCH
 wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällnie vom Stiele
 D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
 Zu haben in allen Mal- Utensilien - Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Vorzügliche und ehren- vollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalers.
Prospecte gratis.

Gicht Bonifacius-Brunnen
Bad Salzschlirf Rheumatismus, Steinleiden.
 Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchs- anweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade- Verwaltung.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

Kaloderma GEELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
 F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
 Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-, Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich, Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verf. Specialarzt **Dr. RUMLER GENÈVE** Nr. 210 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Man verlange Preisliste
FANTER SECT
FANTER & CO. HOCHHEIM A.M.

**** Damen ****

d. bess. Stände finden streng diskreten Aufenthalt für stille Zurückgezogenheit in staatl. konzess. Anstalt, deren Leiter und Besitzer ält. Arzt. Kein Heimathsbericht. Antrag, beförd. unt. Chiffre V. W. 480 Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.



Zeitungs-nachricht: „Monaco ist in den V. r. band zum Schutze der Singvögel ebenfalls eingetreten.“

Nur das Abfangen von Gimpeln, Goldhühnchen und Silberfinken hat sich der Fürst vorbehalten.

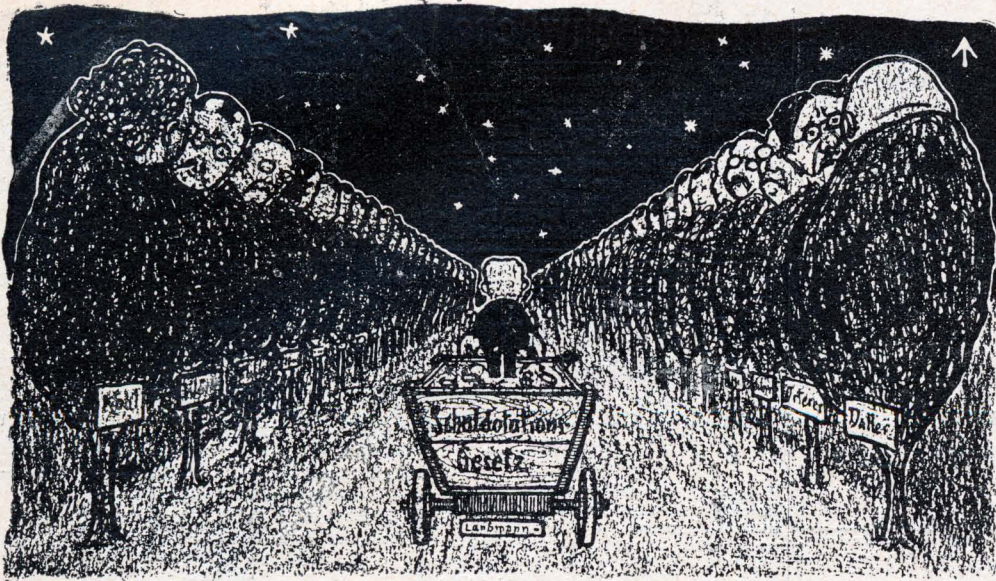
Schablon., Pausen, Vorlagen,
 Pinsel, Bürsten u. fämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
 Elberfeld.

Empfohlen von Professor Ryrffl in vielen anderen mediz. Autoritäten
Ein Trostwort
 für die Menschheit: „Es giebt keine curabil. innere, erbliche und unheilbare Syphilis.“ Schrift v. Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre R. & Chefarzt der Abteilung für venöse Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschriebenen neuen einfachen Heilverfahren wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
 Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsaussagen unentbehrlich für jed. Kranken d. sich vorjahrelang Siedum schützen will Gg. Mk. 2.— mit Postanweisung z. beziehen (auch Wunsch verliert) v. d. Verlagsbhdg. Otto & Co., Leipzig 5 oder durch jede gute Buchhandlung.

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung.
BEGEGEN FETTLICHKEIT
MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN
 von **Dr. Schindler Barnay**
 Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.
 Bestandtheile:
 Sol. Marienb. nat. sal. 50 (Einz. Frangulagor. silic. 0.30)
 Extr. chel. sol. sicc. 50 (Sed. Agn. Mar. 4.50)
 „ China reg. frisp. par. 20 (Sesquid. mass. pil. 4.50)
 „ Aloes. 50 (Sed. Jurech. 0.40)
 „ Cassia. sapon. 20 (Sed. Jurech. 0.40)
 Fiat pilul. N° 50 (Sed. Jurech. 0.40)
 at lum. fol. argent.
 Gen. Depôt:
 Hubertus Barkowski
 Berlin, Weinstr. 20 a
Enthältlich in allen Apotheken.
Marienbader Reductions-Pillen.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
 Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
 Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
 Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — **Prospecte.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
 sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.



Populus niger — populus nigra

Unter beifälligem Rauschen der Schwarzpappel-Allee bringt der Landmann seine Waare in der Dunkelheit endlich zum Markte.

Ich schwenke!

Der Abg. Heim sagte in der bayrischen Abgeordneten-kammer, er brauche den Staatsdienst nicht; schlimmsten Falls gehe er zu Sedlmayr und schwenke Fässer.

Ein Schafskopf, der mit Höflichkeit
Will alles übertünchen!
So sind wohl in Berlin die Leut',
Doch nicht bei uns in München.
Ich schimpfe, daß es nur so faust,
Ich sage, was ich denke.
Seht her! Wie grob ist diese Faust!
Ich schwenke, schwenke, schwenke.

Wie schwitzte ich vor Aerger Blut
Einst über die Pennäler,
Die Kerle brachten mich in Wuth
Als meine schlimmsten Quäler.
Lausbuben ihr, ich werde krank,
Wenn ich an euch nur denke!
Rutscht alle mir den Buckel lang!
Ich schwenke, schwenke, schwenke.
Frido



**Das
Brunnenvergiftungs-
Laus-Buberl**

Der Staatssekretär von Richthofen hat auf einer Soirée dem Times-Correspondenten Saunders gesagt, daß Niemand mehr zur Verhekung Englands mit Deutschland beigetragen habe als Saunders.

An den Abgeordneten Dr. Deinhard

Als der Referent Kohl die bekannte hocherfreuliche Aeußerung Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig über die Simultanschule dem Plenum der Abgeordneten-kammer bekannt gab, rief der liberale pfälzische Abg. Dr. Deinhard: „Intolerant!“. Bei den Liberalen gab es höchst peinlich berührte Gesichter über diese Kraftleistung eines Fraktionsmitgliedes, das erst in den letzten Tagen 12 000 Liter Wein an den königl. Hof abgeliefert und dabei kein schlechtes Geschäft gemacht haben soll.“ Bayer. Kurier

Bedenk': 12 000 Liter Wein!
Da heißt's loyal und höflich sein
Und prinzlich zum Verzücken.
Denn das ist wahre Centrumslitt':
Je höher, Freundchen, der Profit,
Je krümm' er sei der Rücken!

Cri-Cri

Ein Sieg der katholischen Presse

Beim Eisenbahnetat hat jüngst Dr. Bichler den Minister v. Crailsheim darüber zur Erklärung aufgefordert, was für Zeitungen in der k. Generaldirection gehalten werden. Der Minister konnte zu seinem großen Glück nachweisen, daß Blätter aller Richtungen dortselbst vorhanden sind. Eine genaue Revision hat aber nun sogar ergeben, daß auf dem Abort der k. Generaldirection mehr ultramontane als liberale Blätter sich fanden, ein Triumph, der schlagend beweist, daß es mit der Interiorität der Ultramontanen eitel Wind ist.

Alle

(frei und frank nach Wedekind)

Ich war ein Kind von 15 Jahren,
Ein unschuldsvolles, reines Kind,
Als ich zum ersten Mal erfahren
Wie mies die Ueberbrettel sind.

Ich sah es gähnend an und lachte,
Und sagte mir: Es ist nichts d'ran,
Und dabei fing ich lachte, lachte
In süßen Schlaf zu fallen an.

Seit jener Zeit haß' ich sie alle,
Die Ueberbrettel groß und klein —
Wenn ich dem Stumpfsinn einst verfall',
Dann werd' ich auch beim Brettel sein.

Karl Ettlinger

Otto Eckmann †

Nun der lange schmerzlich vorausgesehene Heimgang dieses Trefflichen erfolgt ist, fällt es mir doch schwer, die rechten Worte zu finden. Otto Eckmann, der feinbedächtige junge Hamburger, ist uns schon in München viel mehr geworden als eine Bereicherung der Malergilde. Als er vor zwölf Jahren im Kunstverein mit einer stattlichen Serie höchst bedeutsamer Naturstudien hervortrat, welche von selbständigem Empfinden und zielbewußtem Können glänzendes Zeugniß ablegten, da sagten wir wohl: Ein neuer Maler, der seine eigenen Wege geht, ohne irgend einem malerischen Problem auszuweichen. Von der eben in die Arena tretenden Sezession wurde er selbstverständlich mit offenen Armen aufgenommen. Aber bald zeigte es sich, daß ihm der fleißige Naturbummel und die Palette nicht genügten; die Sehnsucht nach neuer künstlerischer Gestaltung des Lebens packte ihn gewaltig. Ich gestehe ehrlich, daß ich damals die Auflehnung Eckmann's, Th. Th. Heine's und Peter Behrens' gegen die „normalende“ Muttersezession nicht ganz verstanden habe; vielleicht wäre Manches anders geworden, wenn man sich ernstlich um eine Verständigung bemüht hätte. Genug, der Bruch trat ein, und Eckmann ging mit Begeisterung unter die Kleinfürstler und Illustratoren, ja unter die Töpfer, Buchbinder und Tapezierer. 1896 führte uns die „Jugend“ wieder zusammen, zu deren besten Förderern und Mitarbeitern Otto Eckmann von allem Anfang an gehörte. Dann kam seine Berufung als Professor an die Kunstgewerbeschule in Berlin, — in München konnte man damals einen so patenten und modernen, durch und durch künstlerischen Universalpoeten offiziell nicht brauchen!

Otto Eckmann gehörte zu den Hochbegabten, in deren Händen Alles, was sie berühren, künstlerischen Sinn bekommt. An ihm habe ich wie an wenig anderen bewahrheitet gefunden, daß das spezifisch künstlerische keineswegs — wie Manche glauben — durch die angelebte Beherrschung der Natur und die Erweckung von Illusionen der Natürlichkeit erschöpft wird, sondern mehr noch in seelischen Spannkraften und rein subjektiven Gestaltungstrieben begründet ist, welche von den Phänomenen der Natur bis zu einem gewissen Grade unabhängig sind. Mit anderen Worten: Nicht die Natur verleiht dem geborenen Künstler seinen Rhythmus, sondern sie muß sich umgekehrt gefallen lassen, vom Künstler in seiner Weise besetzt und stilisiert zu werden. Auch die bildende Kunst hat, wie die Musik, ihre frei erfundenen Melodien; in diesem Sinne war Otto Eckmann auf dem besten Wege, ein großer Komponist zu werden. Er wird uns unvergänglich bleiben.

Georg Hirth.

Der neue Blutarch

„Schau, Schau“, sagte der schwarze August gerührt zum schamhaften Adolf, „bist halt doch a guata Kerl! Hab Di allweil an lutherischen Zipsel g'schimpft, und bei der Simultanschulg'schicht bist halt do wieder mei Spezl!“





Krönungs-Plutarch

Der von Sorgen umringte King findet seinen Trost nur im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung.

Einige Tage vor der Krönung saß er lange, sinnend und entwerfend, vor seinem Schreibtisch.

Endlich überreichte er einem der höchsten Beamten das fertige Schriftstück:

„Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihre!“

Ein wackerer Deutscher in London hatte sich bei der Krönung stammesbrüderlich angefaußelt.

Als die Menge zu rufen anfing: „Edward“ — — sang er begeistert:

„Eduaaard und Kunigunde — Kunigund und Eduaaard —“

Sofort wurde er beim Kragen gepackt: „Majestätsbeleidigung! — Sie Lump, was gehn Sie die allenfalligen früheren Maitressen unseres King an?“

Streiflichter der „Jugend“

„Fort mit dem Bildungsschwindel, Wissensschwindel, Freizeitschwindel, Feischwindel!“ rief Bischof Dr. Kessler von Rottenburg jüngst den Heilbronnern zu. Und wer könnte den hochwürdigen Herrn mißverstehen? Er machte es wie der bekannte Bauer, der sich als Thierpädagog aufspielte. Den Sack, d. h. den Schwindel, schlug er und den Esel, d. h. Bildung, Wissen, Freiheit, Fröhlichkeit meinte er. Darum gipfelte auch seine Rede in dem vierfachen Ausrufe „Zurück!“, und Familie, Kinderzucht, Charakterbildung, christliche Lebensführung waren die verlockenden Aushängeschilder, mit denen er die abtrünnigen Kunden anlockte, damit sie ihm und seinen Kollegen die verschimmelte geistliche Waare abkaufen sollten. Und das alles natürlich nur — damit der konfessionelle Friede gerettet werde! Wie heißt es doch im Mundschreiben der bischöflichen Ordinariate Bayerns? „Da wir von seiner Seite genügenden Schutz erhalten, sehen wir uns gezwungen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, um unser Heiligtum gegen die ansturmenden Feinde zu verteidigen.“ Du armer bayrischer Klerus, der du wieder das Martyrium der ersten Christen durchzumachen hast, wann wird die Stunde schlagen, da du zum Lohn für deine unsäglichsten Leiden deine christliche Nase wieder einmal am würzigen Duffe gebatener Keber laben kannst? Aber das kommt davon, wenn man Simultanschulen duldet, wo die Kinder bloß christliche Religion lernen, anstatt daß man sie auf Schritt und Tritt auf die Differenzpunkte der verschiedenen Konfessionen aufmerksam macht! Heil drum den bischöflichen Ordinariaten Bayerns, die in ihren Mandatschreiben an den Klerus uns eine neue Aera der Religionsgespräche ankündigen! Wenn erst in jeder Schule wieder auf's Genaueste zwischen katholischer Transsubstantiation, lutherischem in, sub und cum pane, calvinistischem Genuß des Leibes und Blutes mit dem Munde der Seele und zwinglianischem Gedächtnismahl unterschieden wird, welche Förderung des christlichen Lebens! Jeder Volksschüler wird dann den andern einen Sakramentschänder nennen und ihm als gläubiger Mitschrift als Austragstrüber die Hölle prophezeien! Wie sagte doch Christus? „Selig sind die Friedfertigen! denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

Peter

Die Automobilfahrt von Paris nach Wien ist augenblicklich das Tagesgespräch aller Gesellschaftskreise, und wer nur die geringste Phantasie hat, malt sich die Zukunft im Zeichen des „Schnauferls“ aus. Der Müßiggänger freut sich auf den Tag, da der Mensch seine Beine als überflüssige Anhängsel empfinden und höchstens als interessante Rudimente einer prähistorischen Entwicklungsperiode bestaunen wird — so ungefähr, wie wir heute ein menschliches Steißbein betrachten und uns dabei in die schönen Tage zurückverlegen, da wir noch geschwänzt auf den Bäumen herumkletterten. Der Agrarier träumt von einem neuen Aufschwung der Landwirtschaft und berechnet schon die Millionen Zentner Kartoffeln, die dann für Spiritus verbraucht werden. Der Dorfwohler, dem die vorbeifahrende Eisenbahn das Geschäft ruiniert hat, preist das neue Behikel, weil es die alte Landstraße wieder zu Ehren gebracht hat, und der Philosoph erblickt in ihm einen praktischen Beweis für die Kantische Lehre, daß Raum und Zeit nur Formen unseres Vorstellungsvermögens sind. Die Sozialisten endlich erwarten vom Automobil die Völkerverbrüderung und Bertha von Suttner — Wunder über Wunder! — freut sich diebisch darüber, daß bei dem nächsten Automobilrennen so viele Menschen todte gehen werden, daß ein europäischer Krieg für die nächsten Jahre überflüssig sein wird!

Sapientia sat.

„Wir haben keine lebendige Kunst, wir haben bloß eine Literatur“, rief Hermann Gehwein jüngst im Akademisch-Dramatischen Verein zu München.

Und hat er so Unrecht? Gleich das Meiste, was heute produziert wird, nicht den Treibhauspflanzen, die, der freien Luft ausgesetzt, bald die Blätter hängen lassen und verwelken? Ja, wer kennt das Treibhaus nicht, wo diese Literatur gezüchtet wird? Es ist das Nachtsäße.

Dort sitzen, cigarettenqualmend, die bleichen Jünglinge tagtäglich bis in die Morgenstunden hinein und fabrizieren bei einer Tasse Kaffee oder noch besser bei einem Glase Absynth die deutsche Literatur. Lauter Genies, Einer genialer als der Andere. Jeder eine Welt für sich, Erde und Himmel zugleich. Wozu sollte er also Natur und Menschheit nötig haben? Das Geräusch des Lebens übertönt nur die heilige Stimme des Innern; der Anblick der Noth und des Elendes raubt dem Dichterherzen die Ruhe, deren es zum Ausbrüten seiner Eier bedarf; der soziale Kampf, der da draußen tobt, könnte nur die Ewigkeitsgedanken zerstampfen, an denen der Ewigkeitsmensch wie an einer Leiter von Cigarettenwölfchen emporklettern. Wozu überhaupt Menschen sehen und dazu noch Alltagsmenschen, die gar nichts von dem tiefen Leid eines Caféhausdichters wissen? Da draußen muß Einer schauen und — denken, wenn er etwas erhaschen will. Und das Denken ist der Tod aller Kunst! Nur wer sein Hirn so weit brachte, daß es das Denken verlernte, der darf sich mit Stolz einen Dichter nennen. Mühe- los flarrt er in die schwimmenden Farben der Cigarettenwolken, mühe-los hört er, wie ferne Silberglöckchen, die wirren Stimmen der Genies um ihn her — gestaltlose Farben und gestaltlose Töne, die sich zur tieferen Bedeutung zusammenballen. Zur tieferen Bedeutung? Ach! das ist ja eben das Geheimniß dieser tieferen Bedeutung, daß Niemand sie denken kann. Darum ist sie so tief — so tief —

Edgar Steiger



Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Aujust“

Ein Ordensmann hatte eben in der Zeitung gelesen.

„Und wenn ma noch so inferior is,“ blinzelte er, „Superior fo ma doch wern!“

Kleine Gespräche

„Der Dr. Heim hat behaupt, die Simultanschul' schaffet rückgratlose Mollusken —“

„Der Abg. Dr. Deinhard sagte in seiner Vogel-schuhrede, der Birol oder die Goldamsel heiße in Norddeutschland auch Bülow — warum wohl das?“

„Der Abgeordnete v. Haller hat ja den Kultus-minister an Schwindler g'hoaken!“

„Warum,“ fragte ein Kollege den Würzburger Professor Chroust, „wollen Sie denn in den Ferien durchaus nach Italien reisen?“

Erklärung

Mit meinen, in Nr. 20 der „Jugend“ veröffentlichten Worten:

Du, der mir die Seele mit Sonne, Die Kehle mit Maitrank durchglühst, O Frühling, du Herold der Wonne, Viel tausendmal sei mir gegrüßt!“

habe ich nicht den Frühling 1902 gemeint. Hochachtend Joseph Victor Scheffel

König Eduard's VII. von England

☛ Hauptwerk ☛

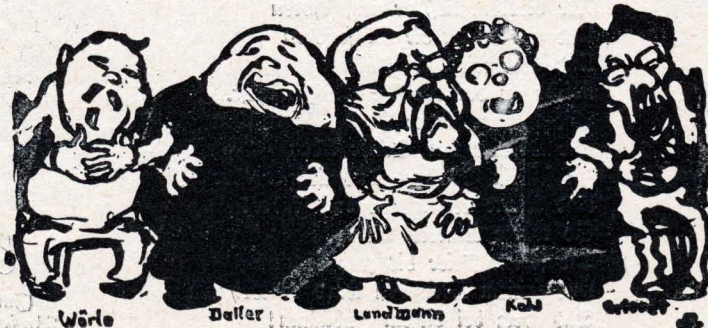
auf welches er ein Menschenalter hindurch den größten Fleiß und das eifrigste Studium verwendet hat, und das nummehr zu einem stattlichen Umfange gelangt ist, erschien

am 24. Juni 1902

in London gelegentlich seiner Krönung in neuer prächtiger Ausstattung

Alle Liebhaber seien auf dieses Lebenswerk des großen Königs, das in solcher Prachtausgabe selten ist, aufmerksam gemacht!

Es ist — — — (Wenden Sie gefl. um!)



Wörle

Deller

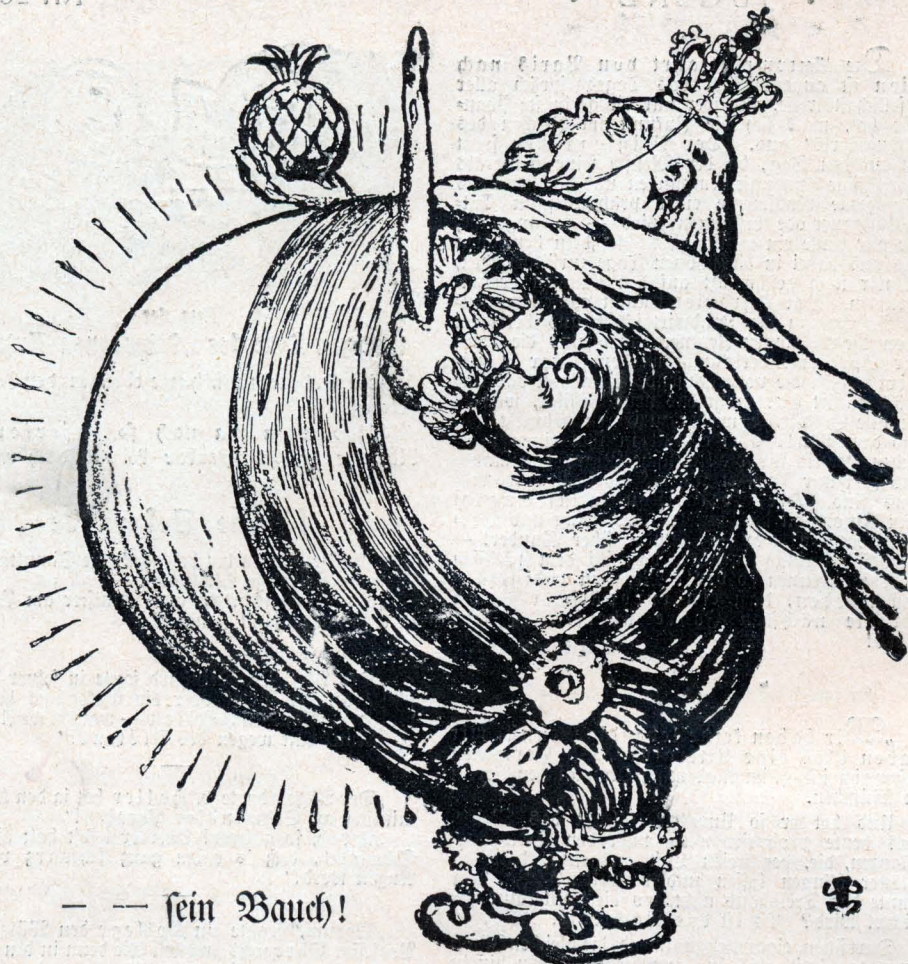
Lundgarn

Kald

Gerber

Schunkelwalzer

„Denn so wie Du, so lieblich und so schön.“



— sein Bauch!

Nürnberg Chronik

Dem deutschen Herzen süß wie Honig
Ist, was heut' melden muß die Chronik:
In Nürnberg war's, der Dürerstadt,
Wo festlich man begangen hat
Das fünfzigjähr'ge Jubiläum
Von dem Germanischen Museum.
Es kamen, dieses Fest zu feiern,
Zunächst der Prinzregent von Bayern;
Der Kaiser und die Kaiserin,
Die zogen auch nach Meris hin;
Und weiter waren noch geladen
Der greise Großherzog von Baden,
Mit ihm der Württemberger König
Und anderer hoher Herrn nicht wenig.
Bei diesem frohen Feste dort
Ziel manches markig deutsche Wort,
Das wohlgethan zu dieser Frist,
Da so viel Haß und Wirrnis ist
Und gegen echte deutsche Art
Viel Hänkespiel sich offenbart
Und, unsre Eintracht frech zu stören
Mit hundert Mitteln, sich verschwören
Mißgünstige in Ost und West!
Es reichten sich beim frohen Fest
Zu alter Freundschaft schönem Band
Die Fürsten wieder treu die Hand.
Wie fest sie zu einander steh'n,
Das mögen die Galunken seh'n,
Die Heßer all, die Skrupellosen,
Der Polen und der Halbfranzosen,
Die Demagogen im Talar,
Kampolla's dunkle Fechterschaar! —

Es kamen auch von weit und breit
Die Hüter der Gelehrsamkeit,
Und was sie zu dem Fall gesagt
Hat mir nicht minder baß behagt,
Da sprachen Herrn aus Wien und Prag,
Die schwuren, bis zum jüngsten Tag
Sei nimmermehr aus ihren Herzen
Der Geist des Deutschthums auszumerzen.
Und wieder einer von den Herrn —
Ein Better war's vom Canton Bern —
Der meinte kühn: politisch sei
Die Schweiz von deutschem Einfluß frei,
Jedoch an Geist und an Cultur
Sei sie Provinz von Deutschland nur!
Auch Einer aus Amerika
War zu der Jubelfeier da
Und sprach der deutschen Art zum Danke:
Von Cambridge der Professor Francke!
Dann auf der Rednerliste fand man
Auch unsern Herrn Minister Landmann!
Für diesmal ließ er ungeschoren
Und ungekränkt die Professoren
Und übte seine Lungenkraft
Nicht an der deutschen Wissenschaft.
Wir dachten schon: Jetzt läßt er eben
Die Orterer und Daller leben
In seinem Toast — das ließ er aber
Und feierte den Herrn von Faber!
So trübte keinerlei Verdruss
Die schöne Feier bis zum Schluß
Und keinem Menschen ward es weh um
Das Herz bei diesem Jubiläum!

P. S. Auch Orden gab's zu guter Letzt,
Noch mehr, als man vorausgesetzt. Herodot

Albert, König von Sachsen †

Wie wenige der Zweige, die getragen
Zuerst am Baum des Reiches ihre Frucht,
Sind übrig aus den großen Frühlingstagen!
Der Gärtner Tod hat sie herabgeschlagen,
Morsch, grau, verwittert,
Doch seufzend hat der ganze Baum gezittert,
Wenn ihrer einer niederfiel mit Wucht.

So bist auch Du, der letzten Zweige einer,
Gefallen endlich wie vor Dir soviel',
So viel', die größer und noch mehr, die kleiner
Als Du gewesen, — besser aber Keiner,
Und Keiner so getreu und unerschütter! —
— Der Baum erzittert . . .

Es war ein edler Zweig, der
niederfiel!
„Jugend“



Der Würzburger Professor Brenner
hatte in einer öffentlichen Erklärung ministerielle
Behauptungen bestritten.

„Wissen S' was,“ sagte der witzige Kohl zu
dem mißmuthigen Minister, „Sie sollten dem das
Fell brennen, bis er eine schwarze Chrouste
friegt!“



Unverbürgte Nachricht

Der liberale Abgeordnete Landmann
soll an's Ministerium eine Eingabe gerichtet
haben behufs Namensänderung.



Schweinehunde

Plisch und Plum, wie leider klar,
Sind ein niederträchtig Paar.

(Im österr. Abgeordnetenhaus hielt der Czeche
Klofac eine Schmähere gegen den Deutschen
Kaiser. Czechische und polnische Abgeord-
nete sekundirte: mit nichtwiederzugebenden Zwischen-
rufen.)